



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

494 (22.10.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-336484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-336484)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung 218

70 Pfennig monatlich.
Erlaubnis des Königl. Postamts, durch die Post bez. incl. Postzuschlag N. 3.42 pro Quartal. Einzelnummer 5 Pf.

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:

Die Colonnenzeile . . . 25 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 30 „
Die Reklamenzeile . . . 1 Mark

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 494.

Donnerstag, 22. Oktober 1908.

(Abendblatt.)

Die politischen Parteien in der Rheinpfalz.

S.W.K. Die bisherigen Wahlen in der Rheinpfalz, weder die Reichstagswahlen, noch die bayerischen Landtagswahlen in den letzten Jahren, haben das Bild der parteipolitischen Konstellation zu ändern vermocht. Bei allen bisherigen Wahlen traten eigentlich nur zwei Parteien auf den Plan, wenn es galt eine Entscheidung herbeizuführen. Die liberale Partei in Vereinigung mit dem Bunde der Landwirte und das Zentrum mit der Sozialdemokratie. Die schwarzrote Allianz war je nach den Verhältnissen in den verschiedenen Wahlkreisen entweder eine direkte oder indirekte; immer aber eine absolut positive Befand sich der Liberalismus im Kampfe mit der Sozialdemokratie in der Rheinpfalz, so proklamierte das Zentrum Wahlenthaltung, nahm der Liberalismus eine defensive Stellung ein, so erlaubte das Zentrum wohl eine Wahlbeteiligung, jedoch mit der strikten Parole: keine Stimme dem liberalen Kandidaten! Bei der numerischen Stärke der liberalen Partei war deren Los schon im voraus besiegelt, d. h. sie mußte bei allen Wahlgängen unterliegen. Rang das Zentrum mit den Liberalen um ein Mandat, so befolgte die Sozialdemokratie gegen den Liberalismus mit dem Zentrum genau dieselbe Taktik, getreu nämlich der gegenseitigen Abmachungen. Sowohl im schwarzen, als auch im roten Lager wurde trotzdem das Bündnis gelegentlich, nach dem bekannten alten jesuitischen Grundsatze: *si fecisti nega!* Wäre die Sozialdemokratie nun wirklich die Partei des geistigen und materiellen Fortschrittes, als die sich *coram publico* so gerne und selbstgefällig bezeichnen, so könnte sie ja nie und nimmer sich mit einer, nach ihrem ganzen Wesen, nach ihrer ganzen historischen Entwicklung durchaus reaktionären Partei verbinden. Denn Zentrum bedeutet nicht nur Stillstand, sondern auf geistigen Gebieten brutaler Rückschritt, das erfordert schon die kirchliche Hierarchie, als deren treue Hüterin und Förderin das Zentrum gilt, das eben die Inkarnation des absolutistischen Herrschergedankens Roms ist, der sich in dem Worte und Begriffe „Ultramontanismus“ kurz und bündig zusammenfaßt. Die Verbindung einer Partei die vorgibt die „moralische Trägerin geistig-revolutionärer Ideen“ zu sein, mit einer Partei, die jede geistige Revolution mit dem Bannfluch belegt, ist nicht nur eine historische Lüge, sondern eine solche Verbindung ist geradezu ein bewußtes Verbrechen an der gesamten Kulturmenschenheit und an den hohen, kulturellen Aufgaben unserer und der späteren Zeit. In törichter Verblendung, im blinden Hass gegen die bürgerlich-liberalen Parteien befolgt die Sozialdemokratie die Geschäfte des Zentrums, das in absehbarer Zeit das Terrain der Sozialdemokratie in der Pfalz besetzt haben wird. Selbst in den Reihen der „Genossen“ greift nach und nach diese Verführung Wahlgang, der Einfluß ihrer blinden Parteistrategen ist zu groß, als daß die Intelligenz jener Genossen durchdränge.

Die rot-schwarze Allianz, die entgegen ihrer Behauptung nur parteipolitische Zwecke verfolgt, zur gegenseitigen Stärkung ihres politischen Einflusses, die das hochwichtige sozialpolitische Programm, das sich nicht in irgend eine Parteischablone einprägen läßt, sondern das weite Gebiet unserer

gesamten wirtschaftlichen Lebens umfaßt, nur in einseitiger, parteipolitischer Weise, durchzuführen suchte, mußte mit der Zeit selbst in den Arbeiterkreisen zu einer Spaltung führen. Wie dieser unausbleibliche Zerlegungsprozess in den Reihen der Sozialdemokratie überall im vollen Gange ist, so auch ganz besonders in der Rheinpfalz. Die Entfaltungen der christlichen Arbeiterorganisationen, der unabhängigen Gewerkschaften, die es fast sind, sich durch leere Versprechungen der Sozialdemokratie länger hinhalten zu lassen, drohen in der Rheinpfalz der ganzen sozialdemokratischen Partei gefährlich zu werden. Dieser Zerlegungsprozess in der pfälzischen sozialdemokratischen Partei ist schon weit über das Anfangsstadium hinaus. Hier muß der gesamte bürgerliche Liberalismus einlegen und praktische Sozialpolitik treiben, dann wird es ihm gewiß gelingen, diese wertvollen Truppen, die sich schon massenhaft in nicht sozialdemokratische Organisationen zusammengeschlossen haben, für den gesunden sozialpolitisch fortschreitenden bürgerlichen Liberalismus zu gewinnen. Es ist durchaus nicht nötig, daß die verschiedenen liberalen Gruppen ihre innere Selbstständigkeit aufgeben, sie sollen nur zur Erreichung einer großen, neutralen, liberalen Partei sich fraktionell zusammenschließen, dann wird die gegnerische Macht gebrochen werden können. Und es scheint in der Tat die Morgenröte einer großen, liberalen Partei in der Rheinpfalz am politischen Himmel aufzusteigen. Für die Landtagswahl in Kaiserslautern haben sich die beiden linksliberalen Blockparteien, die freisinnige Volkspartei und die deutsche Volkspartei auf einen national-liberalen Kandidaten geeinigt. Von der früheren unseligen Sonderkandidaturmante ist man sonach glücklich abgekommen. Wird dieser Einigungsgebände überall in der Pfalz in die Tat umgesetzt, so steht es nicht schlecht in der früheren Hochburg des deutschen Liberalismus.

Wenn heute die pfälzische Sozialdemokratie Hoerschau hält, so wird sie schauen, wie sich ihre Reihen lichten; nicht nur die christlichen Arbeiterorganisationen haben große Lücken geschaffen, auch viele „bürgerliche Mittläufer“ haben der Sozialdemokratie in der Pfalz den Rücken gewendet, und dies ganz besonders deshalb, weil sie nicht beitragen wollen, die Macht des Zentrums zu stärken und zu verbreiten. Wenn sie auch mit den Grundzügen des sozialdemokratischen Programms sympathisierten, so stellen sie doch die Geistesfreiheit noch über die materiellen Fragen. Gätte die sozialdemokratische Partei in ihrem materiellen, einseitigen Kampfe nicht jeder Idealismus verloren, so müßte sie selbst erfinden vor ihrer Zukunft, die sie aus Partisanatismus dem Zentrum ausliefert. Könnte sie sich entschließen, ihr einseitiges Programm liberalen praktischen Wirtschaftsforderungen anzupassen, so würde sich auf einer Mittellinie mit der großen, bürgerlichen, liberalen Partei vieles erreichen lassen, was manche sozialpolitische Forderung realisiert! Wird diese gemeinsame Mittellinie nicht gefunden, so wird die sozialdemokratische Partei die Kosten des großen Kampfes zwischen Fortschritt und Zentrum zu tragen haben, denn darüber muß sich doch die Sozialdemokratie klar sein, daß, wenn es dem Zentrum gelänge, den bürgerlichen Liberalismus zu vernichten, auch gleichzeitig ihr Todesurteil gesprochen wäre. Wenn die Sozialdemokratie wirklich ehrlich einen Kampf für die Kultur der Menschheit führen will, so darf sie sich niemals

mit dem Zentrum zur Vernichtung des bürgerlichen Liberalismus verbinden, sondern sie muß versuchen, mit ihm für Geistesfreiheit zu kämpfen. Denn der gemeinsame Feind ist der Ultramontanismus!

Unter der Ueberschrift: „Das Zentrum in Kaiserslautern am Scheidewege“ schreibt die „Rheinische Zeitung“ folgendes zur bevorstehenden Landtagswahl in Kaiserslautern:

„Die Landtagswahl in Kaiserslautern, zu der von den vereinigten Liberalen und Demokraten der national-liberale Werkmeister Wolff, Vorsitzender der pfälzischen liberalen Arbeitervereine, als Kandidat aufgestellt wurde, wird für das Zentrum wieder Gegenstand prinzipieller Entschlüsse werden. Dem liberalen Kandidaten steht bekanntlich der sozialistische Lehrer a. D. Hoffmann gegenüber. Das Zentrum wird den Ausschlag geben. Bei der letzten Wahl gab es ihn zugunsten des sozialdemokratischen Kandidaten Ehrhard. Und diesmal? Diesmal kandidiert ein Sozialdemokrat, der bisher einer der Vorkämpfer des bayerischen liberalen Lehrertums war. Der zusammen mit seinem Freunde, dem Liberalen Verhül-Würzburg der schärfste Vertreter des vom Zentrum bekämpften „Lehrerradikalismus“ in Bayern war! Der überdies in der denkwürdigen Lehrerversammlung im Haderbräukeller in München einer der herborragendsten Redner war! Wird das Zentrum diesem „Lobseinde“ seine Stimme geben — nur um seiner Ehre, nunmehr sozialistischen Augen willen? Wie gesagt, der Entschluß, den die Ultramontanen zu fassen haben, wird von weittragender Bedeutung für ihre Beurteilung sein. Verhält sich das Zentrum neutral, so ist der Sieg des liberalen Kandidaten wahrhaftig, ja, sicher. Gehörte ja doch der Wahlkreis bis zur letzten Wahl, wo er infolge des Kuhhandels der beiden Gegner verloren ging zum sichersten Besitztande der Liberalen und Demokraten.“

Politische Uebersicht.

Mannheim, 22. Oktober 1908

Blockpolitik und preussische Wahlrechtsreform.

In einer Polemik gegen die widerhaarigen Konservativen hatte Friedrich Naumann gemeint, wer noch der Thronrede noch grundsätzlich gegen die Reform des preussischen Wahlrechts sei, der sei ein politischer Gegner der Politik des Königs und seiner Minister. Demgegenüber, so schreibt die „Allg. Ztg.“ in einem Berliner Telegramm anerkennend amüßlichen Ursprungs, scheint uns die Post das Richtige zu treffen, wenn sie die Stellungnahme der Thronrede zur Wahlrechtsfrage vom allgemeinen politischen Standpunkt aus für durchaus gewöhnlich erklärt und meint, man werde bei der Erörterung des wieder eingebrachten freisinnigen Wahlrechtsantrags darauf Bedacht nehmen müssen, daß durch Inhalt und Ton der Förderung des Zusammenwirkens des rechten und linken Flügel der Blockmehrheit im Reichstage nicht gefährdet werde.

Das ist auch unsere Meinung. Aber diese Warnung, den Blockreden nicht zu hören, richtet sich doch hauptsächlich ebenso sehr an die Rechte, wie an die bürgerliche Linke. Nach der

Feuilleton.

Ein Liebesroman des Fürsten Metternich.

Auch Fürst Metternich, der wohl überlegende Diplomat, der so ganz in dem feinen Spiel der politischen Schachzüge aufzugehen schien, hatte ein Herz, und sogar ein recht weiches. Diese überraschende Tatsache tritt klar hervor aus einem solchen erschienenen Briefwechsel in französischer Sprache, in dem Jean Bonaparte die intime Korrespondenz des allmächtigen Staatskanzlers mit der Gräfin Lieben veröffentlicht. Wir wählten dieser für nichts von den interessanten Beziehungen des Staatsmannes zu der geistvollen Gräfin, die später die angebotene Freundin Engels werden sollte. Nur einige Brieffragmente waren früher in die Oeffentlichkeit gedrungen und sie zeigten eine ungewöhnliche Weisheit, die mit dem abgeklärtesten Konzeptsinn der offiziellen Versicherungen kontrastierte.

Metternich hatte als ein echter Schüler Taciturnus sich schon früh mit der Kunst vertraut gemacht, die Frauenherzen wie die Staatsgeschicke zu fähren, und hatte die lipischen Liebeserfahrungen des eleganten Mannes von Welt, von einer Beziehung zu der Kammergötte seiner Mutter bis zur Verheiratung einer großen Dame, durchgelitten. Seine Verheiratung mit einer Entlein Kaunitzens führte ihn auf die erste Strophe zu der Nachfeier, die er erklommen wollte. Zwei spätere Heiraten wurden ebenfalls hauptsächlich durch Gründe der Vernunft bestimmt. Dennoch gingen all diese Pläne hin, durch die der unvorhersehlich liebeswärtige geschmeidig gewandte Diplomat seinen Jenseit bei der Frauenwelt erprobte. Am Hofe Napoleons war er zunächst der erklärten Günstling der Schwester des Kaisers, Caroline Murat, und trug ganz offensichtlich ein Bündnis aus ihren Händen. Als er dann seine Neigung der schönen Marie, Junot zumwandte, rächte sich Caroline, indem sie sich die Liebesbriefe Metternichs an die neue Freundin

verschaffte und sie dem Gatten auslieferte. Junot machte eine furiose Szene, schlug seine Frau und drohte sie zu töten, so daß der Kaiser eingreifen mußte. Auch mit Mme. de Récamier und mit der Prinzessin von Sagan knüpfte der Fürst Beziehungen an und legte überhaupt schönen Frauen sein Pulvischen sehr ausdrucksvoll zu Füßen, während ihm Mme. de Stöck, das „Kammerweib“, Entsetzen einflößte. Ihre Stimmung aber und Verklärung durch den Glauben einer wirklich echten Leidenschaft fanden seine Herzenskämpfe in seiner Liebe zu der Fürstin Lieben, die er zwischen seiner ersten und zweiten Ehe auf dem Kongress in Baden kennen lernte.

Die Gräfin des russischen Gesandten Fürsten Lieben, die ihrem Gemahl sechs Kinder geschenkt hat, war damals 35 Jahre und durchaus keine Schönheit. Aber sie besaß wundervolles blondes Haar, „tiefe und zärtliche Augen“ und jene interessante Magerkeit, in der Metternichs das Ideal vornehmer Eleganz und Grazie sah. Eine gemeinsame Wagenfahrt, eine Unterhaltung in der Oper, brachten die Liebenden einander näher u. es „ergriff sie wie Fieber“, aber bald wurden sie wieder getrennt, und während der sieben Jahre ihrer garten Beziehungen (1818—25) waren sie hauptsächlich auf brieflichen Verlede angewiesen. Die Briefe des Fürsten wurden mit größter Rücksicht an die Adresse befördert, und doch gelang es der Kaiserin Ludwig XVIII. einige auszugreifen, die in vier verschiedenen Ausgaben an vier verschiedene Adressen gerichtet waren, so daß sie erst auf einem Umwege über vier Retiranten an die Gräfin gelangen konnten. In den Gehirnschichten der ersten Jahre erscheint Metternich ganz als feuriger Liebhaber, der in fast kindlichen Gepolauer immer wieder seine Liebe gesteht und „in Karlsruhe wie am Hofe des Kaisers, in den Ruinen von Vindobona und den Champs-Élysées, beim Kurstischen und beim Schloßgängen den einzigen Geburten in sich trägt.“ Keine Eifersüchteleien spielen herein, doch sie werden von warmer Herzlichkeit überdeckt: „Ja, meine Freundin, Du wirst ganz so sein, wie ich es möchte, denn Du bist, wie ich will. Dein Geist ist der meine, meine Liebe Deine Liebe, mein Denken das Deine“, und nun fährt er deutsch fort: „Denn unser Gemüt ist dasselbe. Reagiert Du eine Sprache, die kein

Wort für diesen Begriff „Gemüt“ hat, dieses erste Wesen des Schöpfers, dieses erste Prinzip alles tätigen Lebens? Ich würde ein Volk noch dem Vergessen dieses einzigen Wortes haartellen.“ In Hannover, in Verona, ja ganz zuletzt nachdemmal in Brighton treffen sich die Liebenden, aber die Neigung des Fürsten erweist sich allmählich, seine Versicherungen werden gedämpft, sein Ton ironischer.

Immer wieder gesteht er nur, daß seine Liebe zu ihr etwas rein Geistiges sei. So schreibt er schon 1819: „Glaubst Du, daß ich nur das Reizere Liebe und daß ich für ein paar schöne Augen und eine reizende Nase auch nur die leiseste Raunce jener Herzensbildung hergeben würde, die allein mich anzieht? Wenn Du es glaubst, kennst Du mich nicht, wenn Du es fändest, kennst Du mich nicht mehr, aber wenn Du nicht davon glaubst, dann liebt Du mich nicht.“ Er ist nicht mehr „verliebt“ in sie, sondern eine Seelengemeinschaft verbindet sie. „Einer der Vorwürfe, den mir Dummköpfe immer wieder gemacht haben“, so gesteht er, „ist der gewesen, daß ich nicht lieben konnte, weil ich über die Liebe nachdenke“. Und er zeigt sich als ein feiner Mann über die Liebe, der die Neigung zu dem anderen Geschlecht noch von den Empfindungen für eine bestimmte Frau zu unterscheiden weiß, der die gewöhnliche Art des Liebens als etwas Banales und Langweiliges empfindet und nach feineren geistigen Sensationen verlangt. Als sich die Dame über das Erkennen des Tones befragt, antwortet er am 30. April 1819: „Du lästst Dich daran, daß der Inhalt meines Briefes nicht zärtlich sei. Du bist ein Kind, gute Freundin, das letzte Wort eines Briefes bedeutet nur wenig, die zärtlichen Worte bedeuten nicht mehr. Der Gedanke, der den ganzen Brief durchdringt, kann nicht verborgen, nicht entziffert werden. Er bringt mir das Licht wie durch die gestreuten Zwischenräume. Wenn Du an der Raunce des Gefühls, die jeden meiner Briefe beherrscht, gewirkt, so betrachtest Du mich nicht mehr.“ Es werden sich die feinsten Bemerkungen und die vornehmsten Ermahnungen, er empfiehlt ihr, ihren Gatten gut zu behandeln und sehr freundlich zu ihm zu sein; er spricht offen über seine eigene Frau, die nicht hübsch ist, deren Geist er aber liebt. Er

Ungleich war es nicht der Liberalismus, der einen die Kreise der Tagespolitik führenden Ton anblies. Im Gegenteil, er verhielt sich abwartend und äußerte seine Bedenken in höflicher Form. Wenn er eine Beschränkung der „umfassenden“ Sozialreformen forderte, so war das sein gutes Recht, das ihm selbst von einem so gemäßigten Blatt wie die „Tgl. Rundsch.“ zugesprochen wurde. Sollte auch 1912 noch nach dem alten Wahlrecht gewählt werden, so hieße das doch fast das Wahlrecht in Permanenz erklären. Ein wirklicher Kampfstrafschuß dagegen aus dem konservativ-agrarischen Lager. Dort wurden schroff und brüsk nicht nur die Forderungen der Liberalen, sondern sogar schon die Anfänge und Versuche einer Reform abgewiesen, die die Krone in der Thronrede ankündigt. Die „Kreuz-Ztg.“ hat kürzlich den Bloß als die auch für die Konservativen günstigste Parteienkonstitution erklärt. Nun, dann haben die Konservativen ebenfalls einen Ton anzuschlagen, der diese Konstitution nicht gefährdet, und haben nicht Forderungen der Liberalen einfach zurückzuweisen, die consensus omnium erhoben werden. Wie die Konservativen sich mit der Krone abfinden werden, ist ihre höchst eigene Sache. Sie mögen in Opposition gehen oder nicht. Aber die Liberalen werden die Rücksicht auf den Bloß nicht so weit treiben können, daß sie einfach die Pfeife im Saß halten. Sie werden ihre Forderungen besonnen vertreten, ohne den Konservativen das Recht auf Opposition auch gegen die Krone bestreiten zu wollen, besonnen, aber auch mit allem Nachdruck. Die Herstellung des Gleichgewichts sichert am besten den Frieden zwischen zwei Parteien. Will die Regierung, wie es den Anschein hat, die Konservativen zu gewinnen suchen — daher die Mahnung an den Reichstag — so werden die Liberalen ihrerseits den Widerstand der Konservativen zu brechen suchen, was nach keineswegs eine den Frieden gefährdende Rücksichtslosigkeit gegen den Bloß bedingt.

Die Altersgrenze.

Wir besprachen vor einigen Tagen den Vorschlag des Generalsekretärs des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugendvereine, Dr. Köhler, die Altersgrenze aufzuheben. In dem Widerspruch dieses Vorschlages zu den letzten Kundgebungen des Reichsverbandes fest, und warfen die Frage auf, ob sich nach Aufhebung der Altersgrenze das organisatorische Band zwischen der Partei und der Jugendbewegung noch werde aufrecht erhalten lassen. Nun beschäftigt sich auch die „Nat. Arb. Korresp.“ mit Köhlers Vorschlag und tritt ihm, wie vorauszuweisen war, scharf entgegen. Sie schreibt: Das steht im Gegensatz zu dem bisher immer öffentlich eingenommenen Standpunkt der Leitung der Jugendorganisation, die gerade in der Festsetzung einer Grenze (40 Jahre), bis zu der ein Staatsbürger Mitglied der Jugendvereine sein kann, und nach deren Erreichung er in die große nationalliberale Parteiorganisation überzutreten muß, ein Charakteristikum der Jugendbewegung gesehen hat. Der Verfasser widerspricht auch einer von ihm selbst noch vor kurzem geäußerten Ansicht. Nun ist es gewiß nur lobenswert, eine als falsch erkannte Ansicht aufzugeben, doch erweckt der Wechsel, wenn er gar so schnell eintritt, Mißtrauen in die Gewissenhaftigkeit der Ueberzeugungsbildung überhaupt. Wir meinen außerdem, daß in diesem Falle der Verfasser sich von einer politisch richtigen zu einer politisch unrichtigen Anknüpfung fortentwickelt hat. Wie oft ist von Führern der Jugendbewegung darauf hingewiesen worden, daß man es nicht so machen sollte, wie die Nationalsozialisten, die erst viel Arbeit an die Gründung einer neuen Partei wandten und sich dann nachträglich einer schon bestehenden anschlossen. Man erklärte von vornherein, im Rahmen einer bestehenden Partei und zwar der größten liberalen, die es in Deutschland gibt, der nationalliberalen, wirken zu wollen. Das würde nun alles hinfällig und der Weg zur Gründung einer neuen liberalen Partei würde beschritten werden. Daß irgendwelche äußeren Ereignisse eingetreten seien, die solchen Gefinnungswechsel auch nur psychologisch erklären könnten, ist nicht zu ersehen. Es scheint hier also ein Abweichen von der selbstgewählten politischen Linie und eine Abkehr von dem eigenen Ursprung vorzuliegen, die nur durch Mangel an Ausdauer in der Verfolgung politischer Ziele und durch unsterke Geistesverfassung, wie man sie ja hier und da an Politikern beobachten kann, zu erklären sind. Daneben bietet sich allerdings zur Erklärung des Widerspruchs in der Gesamthaltung die Möglichkeit dar, daß es sich bei dem Aufsatz der Halbmonatschrift einzig und allein um die Privatarbeit des Verfassers handelt.

Wir betonen nochmals, daß die Redaktion der „Neuen Revue“ in einer Fußnote erklärte, der Aufsatz Köhlers gebe die Ansichten der Leiter der Jugendbewegung wieder, und

fordern wieder, daß die Leitung des Reichsverbandes hierüber unverzüglich Klarheit schafft.

Demonstrationen der Sozialdemokraten und der Frauenkatholiken.

Die sozialdemokratischen Demonstrationen, die für Dienstagabend in Berlin angelegt waren haben mit einem Mißerfolg geendet. In den sechs Versammlungen sind nach zuverlässigen Schätzungen höchstens 12 000 Personen, und bei den Umzügen höchstens 5000 Personen beteiligt gewesen. Es ist also erwiesen, daß nur ein Drittel der organisierten Sozialdemokraten in Berlin der Parole des Parteivorstandes und der Agitationskommission zu demonstrieren, gefolgt ist. Auch die Unterstützung der Demonstration durch eine Massenfluglotterteuerung, die am Dienstagabend unmittelbar vor den Versammlungen stattfand, hat nicht gefruchtet. Es sind Tausende von Flugblattverteilern dabei tätig gewesen, aber der Erfolg stand wie in den Versammlungen selbst konstant, in keinem Verhältnis zu den Aufwendungen, die man für diesen Zweck gemacht hat. Man hatte in der Parteileitung sicher darauf gerechnet, daß alle Lokale polizeilich abgeperrt würden. Dies ist aber nur bei einigen geschehen, während andere nur einen mäßigen Besuch zeigten. Man sieht jetzt die Schuld auf das kalte unfreundliche Wetter, aber der Grund wird wohl darin zu suchen sein, daß die Anhänger der Sozialdemokratie, durch die Erfahrungen im vorigen Jahre gewöhnt, sich von dieser zwecklosen und überflüssigen Demonstration zum großen Teil ferngehalten haben. Der „Vorwärts“ quält sich zwar damit ab, den Streikdemonstrationen einige Bedeutung zu erteilen. Deshalb erzählt er auch sehr wichtigthuend von „ernsten Zusammenstößen“, die hier und da vorgekommen sein sollen; in Wirklichkeit ist es aber damit nichts gewesen.

In sämtlichen Versammlungen wurde eine Resolution angenommen, in der eine wirkliche Volksvertretung verlangt wird. Eine solche Volksvertretung, so heißt es weiter, „erblicken die Versammelten einzig und allein in einem Parlament, das aus allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlen für alle im preussischen Staatsgebiet wohnenden, über 20 Jahre alten Angehörigen des Deutschen Reiches ohne Unterschied des Geschlechts nach Maßgabe der Verhältniswahl hervorgeht und dessen Beschlüsse nicht der Korrektur eines Oberhauses bedürfen.“ Die Versammelten protestieren weiter dagegen, daß der preussische Staat, obwohl er 200 Millionen zur Erhöhung der Gehälter seiner Beamten, Lehrer und Geistlichen fordert, nicht einen Pfennig übrig hat zur Erhöhung der Löhne der so sorgfältig besoldeten Staatsarbeiter, die am meisten unter der in erster Linie von Preußen inaugurierten Sozialpolitik des Deutschen Reiches zu leiden haben.

Mit Massendemonstrationen ist auch seitens der „fortschrittlichen Frauen“ die Session des preussischen Landtags eingeleitet worden. In der Frauenversammlung, die von dem Preussischen Landesverein für Frauenrecht und dem Verein Frauenwohl in Berlin nach den Arminialhallen einberufen war, wurde das allgemeine Wahlrecht für Männer und Frauen verlangt, außerdem wurde von den einzelnen Rednerinnen: Frau Minna Caser, Fräulein Else Hüders, Frau Breitscheid usw. zu den Forderungen des Tages Stellung genommen.

Deutsches Reich.

(Sozialdemokraten unter sich.) In einem Teil der sozialdemokratischen Presse ist ein lebhafter Streit darüber ausgebrochen, ob der Sozialistiker Thomas von Aquino in Bezug auf die Arbeitswerttheorie als ein Vorläufer von Karl Marx angesehen werden kann. Der Chefredakteur der „Leipziger Volkszeitung“, Dr. Ventsch, hatte sich auf dem Nürnberger Parteitag den wohlfeilen „Scherz“ geleistet, zu sagen: „Thomas von Aquino ist ein seit mehreren Jahrhunderten verkaufter Heißer der katholischen Kirche.“ Diese Art der Kritik hatte Eduard Bernstein in den „Sozialist. Monatsheften“ getadelt, und als die „Leipziger Volkszeitung“ darauf antwortete, schickte er ihr eine Berichtigung. Das Leipziger Sozialistenblatt druckt diese zwar ab, nennt dann aber die Ausführungen Bernsteins „sentiles Gekwätz“, abgeschmackte Chinesengelehrsamkeit, „unverschämte Angriffe“ usw.

Badische Politik.

Kaplanpolitik. II Vom Bauland, 20. Okt. In den katholischen Orten finden wieder mit großem Eifer unter Vorbehalt der Ortsgemeinden

oder Kaplänen sog. Volksvereinsversammlungen statt, in denen gewöhnlich u. a. als Hauptthema über den „beliebten“ Volkschriftsteller Alban Stolz gesprochen wird, was natürlich nie ohne Seitenhiebe gegen andere Denker abgeht. Am Sonntag fand wieder eine solche der systematisch arrangierten Versammlungen in Heßfeld statt, wo vom Tagesgespräch mit Bedauern der „Mitgliedlicher“ gedacht wurde. Esra von einem solchen erfahren wir, daß es nicht jedermanns Sache sei, auf die in konventionellen Versammlungen immer und immer wieder Anstöße gegen andersgläubige Nebenmenschen hören zu wollen, mit welchen man tagtäglich in geschäftlicher Verbindung zu stehen gezwungen ist; denn es fände nie eine Zusammenkunft statt, wo nicht in verlegender Weise über jene abgeurteilt würde. Eine sehr passende Gelegenheit gibt außerdem sehr allüberall der „Rückblick über die prachtvoll verlaufene Tüftelbacher Katholiken-Versammlung“ ab, in der man die Bruderband weit entgegengesetzt und alles vermeiden habe, was die andere christliche Konfession verletzen könnte. Ganz anders aber sei es auf der Versammlung des evangelischen Bundes in Braunshweig gewesen, denn „derselbe lebe ja nur vom Kampfe gegen alles Katholische“. Wenn die katholischen Einwohner fast allsonntäglich solche Pharisäer-Sprüche hören müßten, so ist es nicht zu verwundern, wenn auch Andersdenkende in eigenen Häusern ihren Frieden und ihre Ruhe haben wollen die sie allein ohne fremde Hilfe wohl finden würden.

Der Aufruf zu den Landtagswahlen.

Schlachsee, 20. Okt. Der Bund der Landwirte auf seinem Agitationszug durch den Schwarzwald, verankert am letzten Mittwoch abend auch in Schlachsee eine „konstituierende“ Versammlung, welche aber einen nicht gerade starken Besuch aufwies. Es konnte sich auch kein „Soch.“ keiner der Versammelten entziehen, Bundesmitglied zu werden.

Peter Tremmel und die freien Gewerkschaften.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

Das unerquickliche Verhältnis zwischen den christlich organisierten und den freien Gewerkschaften trat in einer Beleidigungsklage, die heute vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung stand, zur breiteren Erörterung. Der Gewerkschaftssekretär der christlichen Hilfs- und Transportarbeiter, Peter Tremmel, klagte gegen den Reaktor Hermann Kabel von „Hollstreuend“. Tremmel hatte im Frühjahr dieses Jahres in verschiedenen Orten des Landes Agitationsvorträge und Versammlungen abgehalten, über welche im „Hollstreuend“ berichtet wurde, wobei auch die Ausdrücke wie „Herrn-Tremmel“ und „Streikbrecheragent“ zur Anwendung kamen. Diese Ausdrücke führten zu der heute zur Verhandlung stehenden Klage. Die Verhandlung leitete Oberamtsrichter Dr. Ritter, den Privatkläger vertrat Rechtsanwalt Wegel-Mannheim, den Beklagten Adol. Reichmann, Dr. Franl-Mannheim. Eine große Anzahl von Zeugen aus Mannheim waren geladen, die sich in der Hauptsache über den

Mannheimer Hofenarbeiterstreik 1908

und die Stellung der einzelnen organisierten Arbeiter zu diesem äußerten. Es wurde dabei festgestellt, daß der Kläger Tremmel in diesem Streik etwa ein Duzend christlich organisierte Arbeiter vertreten hatte; eine Vertretung der in den Verhandlungen, die er von den freien Gewerkschaften beantragte, wurde aber brüsk abgelehnt. Tremmel selbst erklärte, daß Seibel, der Führer der freien Gewerkschaften in diesem Hofenstreik, erklärt habe, „nach dem Streik ist nur noch Platz für frei organisierte“. In diesem Hofenarbeiterstreik war von den freien Gewerkschaften die Forderung gestellt worden, daß ihnen allein für die Hofenarbeiter der Arbeitsnachweis überlassen werde. Tremmel erklärte, daß es sich bei diesem Streik für die christlich organisierten nicht um finanzielle Erfolge gehandelt habe, sondern lediglich um Befestigung der Bestimmung, daß der Arbeitsnachweis durch den Hofenarbeiterverband erteilt werde.

Sein Direktor Heipfer, der Vertreter der Arbeitgeber, hatte übrigens diese Arbeitsnachweisbestimmung gleichfalls für unannehmbar erklärt und sich mit Tremmel behufs Beschaffung von Arbeitswilligen nach Ausbruch des Streiks am 6. Oktober 1908 in Verbindung gesetzt. Tremmel hatte daraufhin ein Ziel an die christlich organisierten Gewerkschaften binangehen lassen, nicht in der Absicht, wie er ausführt, um Arbeitswillige zu gewinnen, sondern um einen Druck auszuüben auf die freien Gewerkschaften, damit dieselben in der Arbeitsnachweisfrage nachgeben. — Bürgermeister v. Hollander-Mannheim, der als Zeuge aufgerufen wird, da er als Vermittler im Streik mitgewirkt hatte, führt aus, daß die frei organisierten erklärt hätten, mit den Christlichen nicht zu verhandeln, da diese wegen ihrer geringen Zahl nicht inbetracht kommen könnten. Bei den stattgefundenen Verhandlungen sei die Arbeitsbedingung die Hauptsache gewesen, die Frage des Arbeitsnachweises in den Hintergrund getreten. — Tremmel erklärte nochmals, daß es sich für die christlichen Arbeiter nicht um die Lohnfrage, sondern um

mehr das Persönliche handelte, desto härter treten die glänzenden Seiten seiner Begabung hervor. Lange Seiten sind mit philosophischen Erörterungen gefüllt, schöne Beschreibungen Roms, seine künstlerische Ansichten, Geländebilder über Politik und Religion, im leichtesten und wichtigsten Ton hingelindert, helfen über die Kälte des Gefühls hinweg und bieten einen wichtigen Beitrag zur Charakteristik dieser zwiespältigen Persönlichkeit, die durch Jahrzehnte Europas Geschichte geleitet.

Herbsttage am Bodensee.

IV. ah, Friedrichshafen, 21. Okt. Ein heftiger Nordwestwind weht über den Bodensee. Er treibt die dichten Nebelmassen vor sich her, es gelingt ihm aber nicht, die feuchte Luft zu klären. Daß unter diesen Umständen in Manzell alles ruhig bleibt, darf kein Wunder nehmen. Auf die Fragen an kompetente Persönlichkeiten, ob morgen der Aufstieg Zeppelins zu erwarten sei, erfolgt nur ein neugieriges Aufschauen oder die allgemeine Auskunft, daß alles vom Wetter abhängt. Soeben um 3 Uhr nachmittags wird mit der Fällung des Ballons begonnen, um morgen Donnerstag zwischen 8 und 9 Uhr den ersten Aufstieg mit dem neuen Luftschiff Z 1 bemerkenswerten zu können. Eine ganze Nation wartet darauf, daß der noch dem Zusammenbruch von Wetterdingen am 5. August nur zwei Monate später fertiggestellte Ballon einen neuen Sieg des Grafen Zeppelin über die Materie bringen werde, der zugleich den Beweis führen soll, daß sich Graf Zeppelin durch seine Talente das Vertrauen des deutschen Volkes wirklich verdient hat. Das große Interesse, das man auch in Regierungskreisen dem geplanten Aufstieg entgegenbringt, tritt auch dadurch zutage, daß das gesamte Württembergische Staatsministerium hier eintraf, an seiner Spitze der Ministerpräsident Dr. v. Reizler. Die Herren begaben sich in Dohrnagen nach dem königlichen Schloß, wo der König und die Königin noch immer in

Zommerresidenz wohnen. Man sah den Minister des Innern v. Bilsch, den Justizminister v. Schmittin, den Kultusminister v. Reichaner, den Kriegsminister v. Warholer, den Finanzminister v. Heiler, sowie den Kammerpräsidenten v. Bayer.

Frühmorgens war bereits die Tochter des Grafen in Friedrichshafen eingetroffen und von ihm Bahnsteig abgeholt worden. Komteßella ist ein schmächtiges, überaus schönes Mädchen, das bisher auf dem Schloß des Grafen Zeppelin in Thierstein in der Nähe von Konstanz Aufenthalt genommen hatte. Mit ihr zusammen war ihr Bräutigam Leutnant v. Wartenstein aus Ulm hier angekommen. Das Brautpaar wurde samt dem Grafen Zeppelin, wo immer die drei auf der Straße erschienen, höchlich begrüßt. Der heutige Tag gilt der Beschäftigung des Luftschiffes, das in der festen Halle wie ein ungeheurer Riesenschiff liegt und gleichsam seine Pfosten durch die Kräfte der Motoren in Bewegung setzt, die auf ihre Aktionsfähigkeit geprüft werden. Man sieht, daß der Z 1 fast ebenso groß ist, wie das bei Wetterdingen untergegangene Luftschiff. Sein Durchmesser beträgt 11,7, seine Länge 19,6 Meter. Z 1 macht einen etwas schlanteren Eindruck, da der Durchmesser des verunglückten Ballons 13 Meter betrug. Die Halle faßt 12 500 Kubikmeter Gas, welche Menge für eine Fahrt von 30 Stunden für ausreichend gehalten wird. An totem Gewicht vermag der Ballon etwa 200 Kilogramm zu heben und außerdem noch eine Belastung bis zu 12 Köpfen. Z 1 hat nicht wie Z 2 ein Hecksteuer, sondern sogenannte Taloufsteuer, die jedes für sich beweglich sind. Die beiden Motoren entwickeln eine Kraft von je 85 Pferdestärken.

Die gestrige Ankunft des Prinzen Alexander von Oldenburg, dessen Familie in engsten verwandtschaftlichen Beziehungen zum russischen Kaiserthum steht, und der von einem förmlich russischen Kammerherrn begleitet ist, wird hier dahin ausgelegt, daß sich auch die russischen Regierungskreise für die Zeppelinsche Erfindung zu interessieren beginnen. Er lauten auch schon viele private Bestellungen ein, und die neugegründete Luft-

schiff-Vereinsgesellschaft Zeppelin m. b. H. hat alle Hände voll zu tun, um den an sie ergehenden Anfragen wegen Errichtung von Luftschiffanlagen zu entsprechen. In Niebelsart, einem schönen großen Gelände mit Aussicht auf den See, sind zur Zeit Geometer und Architekten mit den erforderlichen Vermessungen für die Luftschiffgesellschaft beschäftigt, und auch auf dem Friedrichshafener Güterbahnhofe häufen sich die für das Unternehmen einlaufenden Wagen mit Materialen. In den verschiedenen Hotels hatten inzwischen gebührend die fremden Gäste, um den Termin des Aufstieges zu erfahren. Friedrichshafen steht jedenfalls wieder im Mittelpunkt des Interesses, und die Geschäftsleute beginnen die Konjunktur auszunutzen durch Anpreisen aller möglichen Zeppelin-Artikel, die reichenden Absatz finden. Im Stützquartier des Grafen, im Deutschen Hause, wie im Hotel Lamm, wo sein Generalstab wohnt, geht es zu wie in einem Taubenschloß. Beim Grafen wird niemand zugelassen, was vor allem von den hier eingetroffenen Journalisten bedauert wird, die auch sonst unter allerlei Schwierigkeiten und Hindernissen zu leiden haben. Es wurde deshalb in einer Sitzung der Journalisten die Gründung eines Prekansklaues für den Zeppelin-Aufstieg beschlossen, der den berechtigten Interessen der Presse bei diesem nationalen Unternehmen mehr als bisher Raum verschaffen soll. Gleichzeitig wurde ein Rotorboot gechartert, von dem aus die Journalisten den Aufstieg beobachten wollen.

Denk gegen 4 Uhr strömten die Neugierigen in diesen Scharen auf das Gerüst, das die Ueberführung des Luftschiffes um 4 Uhr von der festen Landhalle nach der schwimmenden Halle stattfinden sollte, nach Manzell. Hart am Strufer erhebt sich hier ein massiger Bretterbau, der vornehmlich mit einem starken Jouna umgeben ist, durch den nur bedrohte Personen Eintritt erhalten. Etwa 200 Meter im See dranhin, gerade der festen Halle gegenüber, erhebt sich die schwimmende Halle, die auf einem Kran beruht, ist, sonst aber den Windbewegungen folgen kann. Nachdem „Z 1“ in der festen Halle fertiggestellt ist,

die Nachfrage gehandelt habe. Aus den weiteren Zeugenaussagen geht hervor, daß das Verhältnis zwischen Tremmel und Seidel kein besonders gewerkschaftliches genannt werden kann, denn es führte gelegentlich zu Ohrfeigen, als Seidel zu Tremmel auf einem Heimwege äußerte: „Gute Leute sollen nur arbeiten, es sind doch Streikbrecher und Hallunken!“ — Direktor Seidler gab ein Bild der weiteren Entwicklung des Streiks und seiner Verhandlungen mit Tremmel, die um Beförderung von Arbeitswilligen sich gedreht habe. Er teilte dabei mit, daß die Arbeitgeber nie daran gedacht hätten, dem Hafenarbeiter nachweis, wie er den frei organisierten dargelegten, zuzustimmen, doch sei die Lohnfrage nicht von prinzipieller Bedeutung gewesen.

An den weiter abgegebenen Zeugenaussagen ist noch die des Zeugen Grassing bemerkenswert, die dahin ging, daß „ein christlicher Arbeiter“ bei dem Arbeitsnachweis des Hafenarbeiterverbandes keine Arbeit erhalten hätte. Andere Zeugen, Redakteure des „Mannh. Volksbl.“ bekunden, daß Seidel sich dahin geäußert habe, daß „nach dem Streik im Hafengebiet für christliche Arbeiter keine Arbeit zu erhalten sei.“ Im übrigen muß auch der Arbeitersekretär Seidel als Zeuge seine Meinung dahin kundgeben, daß nach Errichtung des Arbeitsnachweises es nicht unmöglich gewesen wäre, daß nur freigeordnete Arbeit erhalten hätten.

In der Nachmittagsitzung erklärte Direktor Seidler, daß Tremmel erst nach Ausbruch des Streiks und nicht vor dem 5. Oktober mit ihm verhandelt habe. Er habe auch heute noch den Eindruck, daß Tremmel Arbeiter würde gestellt haben, wenn er sie gehabt hätte. Es folgen dann zwischen einer Anzahl von Zeugen lange Ausführungen über den Hysteriestreik, aus denen nachgewiesen werden soll, daß Tremmel auch hier eine wenig feine Rolle gespielt, was von demselben energisch bestritten wird. Es folgt sodann die Verlesung der einzelnen inkriminierten Artikel des „Volksfreund“, wobei der Vorstehende darauf hinweist, daß auch der Privatkläger keine Ausdrücke z. B. in seiner Broschüre recht scharf gewählt habe. Er möchte deshalb nochmals zur Erwägung geben, ob nicht ein Vergleich möglich sei, da es doch unmöglich wäre, wirtschaftliche Kämpfe vor dem Schöffengericht zu entscheiden. Da die Vergleichsverhandlungen scheiterten, folgen die Klägers, in denen Rechtsanwalt Wegel eine entsprechende Geldstrafe beantragte. Rechtsanwalt Franke hob nochmals hervor, daß Tremmel im Hafenarbeiterstreik ein Benehmen gezeigt, das eines Arbeiterführers unwürdig ist. Nach kurzer Beratung wurde Redakteur Kadel wegen Verleumdung in 4 selbständigen Handlungen zu 100 M. Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängnis verurteilt. Nach 9 Uhr wurde die Verhandlung geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 22. Oktober 1908.

Zu den städtischen Wahlen.

Eine merkwürdige Notiz, deren Tendenz uns mehr als zweifelhaft erscheint, bringt die heutige „Volksstimme“, indem sie mitteilen zu müssen glaubt, daß Herr Hauptlehrer Georg Rudi bei den am Dienstag stattgefundenen Wahlen der 3. Wahlklasse in den Abendstunden das Amt eines Stimmzettelsverteilers am U-Schulhaus ausgeübt habe. Das Blatt schließt zwar die Interessen der Arbeitslosen in den Vordergrund und meint, daß Herr Rudi, einem Arbeitslosen den Verdienst des Stimmzettelsverteilens hätte überlassen sollen. Wir glauben nicht recht daran, daß die Sorge für die Arbeitslosen das einzige Motiv zur Abfassung dieser Notiz gewesen ist, sondern gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß hier ein anderer Beweggrund zu finden ist. Müht sich vielleicht die „Volksstimme“, diese Tätigkeit des Herrn Hauptlehrer Rudi für die bürgerliche Sache irgend einer Seite zur Kenntnis bringen zu sollen? Wir unsererseits können Herrn Rudi nur unsere uneingeschränkte Anerkennung zollen, daß er sich so selbstlos in den Dienst der von ihm für gut befundenen Sache gestellt hat.

Es hat der sozialdemokratischen Partei stets zur Ehre gereicht, daß sich in ihren Reihen so viele uneigennütige Leute befinden, welche ihre Person ohne jede Entschädigung in den Dienst der Partei, in der sie die Vertretung ihrer politischen Ansichten und Ziele erblicken, zur Verfügung stellen und unzählige Male für nach dieser Richtung hin in den bürgerlichen Kreisen die Sozialdemokratie als Vorbild hingestellt worden. Es stünde besser um die liberale Sache, als wie es heute vielfach der Fall ist, wenn noch viele Tausende opferfreudige Männer so denken und handeln würden wie Herr Hauptlehrer Rudi. Leider ist die Zahl solcher uneigennütiger aufopferungsfähiger Männer in den Reihen der Liberalen keine sehr große. Wenn das schöne Beispiel des Herrn Rudi Nachahmung finden würde, wäre es mit Freunden zu beglücken und die Sozialdemokraten sollten eigentlich die Deputierten

soll er in die schwimmende Halle übergeführt werden, um ihn von hier aus in der geeigneten Windrichtung ins Freie zu bringen. Und gerade als ob der Himmel gewöhnt hätte, daß die Überführung in die schwimmende Halle um 4 Uhr stattfinden sollte, machte um diese Zeit Frau Sonne ihr liebreuendstes Gesicht. Mit einem Schlags war der Wolkenleiter, der so lange die Aussicht über den See verdeckt hatte, zerfallen. An den Ufern standen erwartungsvoll Dunderbe von Personen. Die Kinematographen hatten ihre Apparate auf die Halle gerichtet und sonstige Fahrzeuge schossen hin und her. Man sah, wie Flaggensignale ausgetauscht wurden, und wie der Graf Jepsella in Begleitung seiner Tochter, der Komtesse Hella und deren Bräutigam mit dem Luftschraubenmotorboot eintraf. Gegen 5 Uhr setzte sich die schwimmende Halle in Bewegung, um sich mit ihrer abnehmenden Öffnung der Landhalle gegenüber zu legen. Ein Moment höchster Spannung trat ein, denn im nächsten Augenblick erwartete jedermann, daß das Lustschiff aus der festen Halle sich in die schwimmende Halle in Bewegung setzen werde. In diesem Augenblick trat auch das Motorboot mit dem Königspaar von Württemberg vor der schwimmenden Halle ein und umkreiste diese. Allein es geschah nichts. Minute auf Minute verlor die Spannung der angesammelten Menschenmassen sich nach und als die Sonne blutigrot im Westen verlor, stand es auch für den optimistischen Beobachter fest, daß man wieder einmal vergeblich gewartet hatte. Die Kinematographen packten ihre Apparate wieder zusammen, während das Publikum fröhlich von der Abendbühle den Heimweg antrat.

sein, welche Männern, die noch idealen Sinn genug haben, sich ihrer Partei in solcher Weise zur Verfügung zu stellen, daraus einen Vorwurf machen wollen.

* Verlegt wurde Betriebsassistent Friedrich Bender in Hombach nach Freiburg, Betriebsassistent Karl Hasenfuß in Donauwörth nach Willingen und Betriebsassistent Franz Fritsch in Baden nach Baden-Dos.

* Landesherrliche bestätigt wurde die Uebertragung einer Poststation bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion Karlsruhe an Postrat Hof aus Minden mit Wirkung vom 1. Oktober 1908. Jahres und die Uebertragung zweier Stellen für Bezirksaufsichtsbearbeiter bei der gleichen Oberpostdirektion an die Oberpostinspektoren Ohse aus Leipzig und Reissner aus Herford.

* Militärnachrichten. v. Bannewitz, Oberst und Kommandeur des 3. Bad. Inf.-Regts. Nr. 113, mit der Führung der 14. Infanteriebrigade, Weese, Oberstlt. und Kommandeur der Unteroff.-Schule in Gillingen, unter Verlegung zum 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113, mit der Führung dieses Regiments beauftragt. v. Bepel, Major und Bats.-Kom. im 4. Garde-Regt. zu Fuß, zum Kommandeur der Unteroff.-Schule in Gillingen ernannt. Verlegt: Kersten, Hauptm. und Komp.-Chef im 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113, unter Ueberweisung zum Generalstab der 18. Div., in den Generalstab der Armee. Als Komp.-Chef verlegt: der Hauptmann Schwerdtfeger, Adjutant der 82. Inf.-Brig., in das Regt. Inf.-Regt. Nr. 98. Ernannt: der Oberleutnant Cron im 2. Nass. Inf.-Regt. Nr. 88, zum Adjutanten der 82. Inf.-Brig. Verlegt: der Hauptmann und Komp.-Chef Maas im Inf.-Regt. Graf Dornst. (4. Westf.) Nr. 17, in das 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113, v. Wurms Oberstlt. im Inf.-Regt. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162, in das 2. Ober-Elbst. Inf.-Regt. Nr. 171. Cleve, Oberstlt. aggreg. dem 2. Bad. Feldart.-Regiment Nr. 30, zum Kommandeur dieses Regiments ernannt. Verlegt: Frhr. Göler v. Ravensburg, Hauptm. und Bats.-Chef im Offizier.-Feldart.-Regt. Nr. 62, in das 8. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 50, Berlin, Major und Bats.-Kommandeur im Bad. Feldart.-Regt. Nr. 14, zum Inspektoren des Jagart.-Geräts ernannt. Raack, Major und Direktionsmitglied an der Militärtechnischen Akademie, als Bats.-Kommandeur in das Bad. Feldart.-Regt. Nr. 14 verlegt. Verlegt: der Hauptmann und Lehrer: v. der Burg an der Kriegsschule in Gengen, zum Stabs des 2. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 30; Stengler, Hauptmann und Komp.-Chef im Inf.-Regt. von Ludwig (1. Rhein.) Nr. 25, zur Vertretung eines abkommandierten Lehrers zur Kriegsschule in Anklam, kommandiert. Wabluga, Hauptmann und Mitglied des Bekleidungsamtes des 14. Armeekorps, zum Bekleidungsamtes des 14. Armeekorps verlegt. Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt: Staudenrauch, Oberstlt. und Kommandeur des 2. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 30, v. Waldheim, Hauptmann beim Stabe des 2. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 30, unter Verleihung des Charakters als Major, v. Deimling, Bats.-Chef im 3. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 50; Dr. Winkemann, Oberarzt beim 6. Bad. Inf.-Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, zum Stabsarzt befördert und mit dem 1. November 1908 zum Abteil.-Arzt der leitenden Abteilung Feldart.-Regts. von Bobbiß (1. Rhein.) Nr. 5 ernannt. Verlegt: Stabsarzt Dr. Hecker beim Inf.-Regt. General-Feldmarschall Wolff (Schle.) Nr. 88, als Bats.-Arzt zum 3. Bad. Inf.-Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111; der Stabs- und Bats.-Arzt Dr. Boernert des 8. Bad. Inf.-Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, zum 3. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 71; der Oberarzt Ursprung beim Inf.-Regt. Graf Dornst. (4. Westf.) Nr. 17, zum 6. Bad. Inf.-Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114.

* Der neue Jugendgerichtshof hielt gestern nach dreiwöchentlicher Pause wieder eine Sitzung im oberen Schöffensaal ab. Auf ergangene Einladung hin hatten sich wieder zwei Vorstandsbeamten vom Verein für Jugendhilfe und Gefangenenerziehung — Frau Höhringer und Frau Simon — eingefunden, die sich am Anwaltsbureau niederließen und während der Verhandlung eifrig mit dem Niederschreiben von Notizen beschäftigt waren. Das enge Zusammenarbeiten des Vereins mit dem Schöffengericht unter Leitung des bewährten Vorsitzenden Herrn Oberamtsrichter Dr. Danemann wird zweifellos gute Früchte zeitigen. Durch die Kritik des bei den Verhandlungen gewonnenen persönlichen Eindrucks wird sich stets ein viel klareres Bild über die mannigfachen Ursachen der Vergehen jugendlicher Angeklagter ergeben, als bei noch so eingehenden amtlichen Verhandlungsberichten. Das beweist auch das heute steigende Interesse der Damen während den Verhandlungen der Angeklagten, wiederholt sogar während der Urteilsberatung die als Beistand erscheinenden Mütter in eine Unterredung, informierten sich auch bei dem Anwaltsbureau über diese und jene Frage. Unter den zur Verhandlung stehenden neun Fällen befanden sich nicht weniger als sieben wegen Eigentumsvergehen, einer wegen schädlicher Körperverletzung — einem Schreibstillsen namens Hal vom Waldhof wurde beim Spielen mit einer Bohrpostole das Auge ausgeschossen, der Täter erhielt 49 Mark Geldstrafe — und ein Fall wegen Körperverletzung. Als sich auch aus dieser Sitzung ergab, sind es in den meisten Fällen häusliche Ursachen, Verführung oder schlechte Beispiele, welche die Kinder auf die abschüssige Bahn treiben, auf der sie leider in sehr großer Zahl weiter gleiten und dann dauernd mit größeren oder geringeren Zwischenträumen die Gerichte beschäftigen. Interessant und auch nehmend wäre eine Statistik über die Zahl der Fälle verwirkten Strafausschubs infolge Rückfalls. In einem Falle, bei dem anscheinend eine gewissenlose Frau das Kind auf dem Weg des Verbrechens führte, lag Rückfall vor. Es wurde jedoch noch einmal auf Strafauflauf für die ausgeschobene Woche Geldstrafe erkannt. Umso beschwerender erscheint gegenüber der Humanität des Vorgesetzten am hiesigen Jugendgerichtshof ein Urteil des Schöffengerichts in Heidelberg, das ein Mädchen von 14 Jahren wegen eines Diebstahls in der dortigen Automatenhalle mit 4 Wochen Gefängnis bestrafte. Das Mädchen war von ihrem erlitten hier wohnenden Vater so stark geschlagen worden, daß es aus dem Hause entflohe und aus Furcht vor Strafe sich nicht mehr nach Hause getraute, sich schließlich auch in Mannheim nicht mehr sicher fühlte und mit dem Gelde, das sie zum Einkaufen geschlichen kleinen Kleider abnahm, nach Heidelberg und Mainz fuhr, um in ihrer Not wieder zu fischen. Das Schöffengericht Mannheim beurteilte die noch wie ein Kind aussehende Angeklagte zu 8 Wochen, eine geringere Strafe konnte nach dem Strafgesetzbuch in Heidelberg gar nicht gegeben werden. Die Strafe in Heidelberg hat das Mädchen sogar abtun müssen.

* Naturfreunde macht ein Veier unseres Blattes darauf aufmerksam, daß in diesen Tagen die Sonne in wunderbarem Glanz aufgeht. Einige Minuten nach 7 Uhr morgens erscheint sie als kleine Kugelhaube in dem vom Hainbühl und Heiligenberg gebildeten Einschnitt direkt über Heidelberg, immer größer werdend, bis sie als große Feuerkugel ihre volle Pracht entfaltet. Da die frühe Luft außerdem einen leichten Hauch Wind auf die

Oberwaldhöhen gestattet, bietet ein kleiner Spaziergang auf dem Rheinbamm entlang hinter dem Refektorien Wald in der Frühe einen Naturgenuss, welcher den Verzicht auf eine Stunde Morgenschlaf voll aufwiegt.

* Das Kinematographentheater „Thalia“, P 7, 1, öffnet am Sonntag, den 24. Oktober, nachmittags 3 Uhr, mit einem glänzenden Monstre-Programm unter neuer Direktion wieder seine Pforten. Das Theater ist vollständig umgebaut in technischer und hygienischer Hinsicht und bietet angenehmen Aufenthalt. Die Vorstellungen finden an Sonntagen von nachmittags 2 Uhr, an Wochentagen von 3 bis 11 Uhr ununterbrochen statt. Im übrigen weisen wir auf das heutige Inserat in: Mittagblatt hin.

* Eine sonderbare Geschichte. Wie die „Straßburger Bürgerzeitung“ meldet, ist die heute abend im hiesigen Hoftheater aufgetretene Frau Suzanne Després während ihres Straßburger Gastspiels das Opfer eines raffinierten Gaunerters geworden. Er stellte sich der französischen Sängerin als Pariser Journalist vor und erklärte ihr, er habe „großen Einfluß“ auf Straßburger Redaktionen. Der Schwindler, der nicht ganz „ohne“ gewesen sein muß, spielte sich als den lebenswichtigen Kavallerier der Künstlerin auf, was dieser um so angenehmer war, als sie kein Wort Deutsch versteht. Er wählte Madame Després auch zu überreden, ihr Hotel zu verlassen und in ein billigeres Privatlogis zu ziehen, wozu er sie auch, ritterlich wie er war, am Samstag abend nach der Vorstellung begleitete. Aber, o Schreck, in der Wohnung angelangt, schnappte plötzlich das Schloß ein und war — auch ein raffinierter Trick — nicht wieder zu öffnen. In ihrer verzweifelten Lage setzte sich die Künstlerin angetrieben auf den Betttrand, während ihr Kavallerier sich auf dem Sofa bequem machte. Plötzlich schloß Frau Després ein und als sie erwachte, war ihr lebenswärtiger Kavallerier gerade im Begriff, sich zum Aufgehen zu rufen. Noch halb im Schlaf hörte sie die Abschiedsworte: „Ich erwarte Sie um 12 Uhr im Hotel X.“ Als sie dann völlig erwachte, gewahrte sie zu ihrem Schrecken, daß samt ihrem Ritter auch ihre sämtlichen Schmucksachen verschwunden waren.

* Die Autoverkehrsgesellschaft Obenheim liquidiert. Zu Liquidatoren sind die bisherigen Geschäftsführer S. Körper, J. Dill und J. Waller berufen. Die Gesellschaft, die vor etwa zwei Jahren gegründet wurde, hatte es sich in selbstloser Weise zur Aufgabe gemacht, nachdem seit 30 Jahren alle Versuche, ein staatliches Verkehrsmittel zu erhalten, fehlgeschlagen sind, eine Personenverkehrsverbindung zwischen Bad-Dürkheim und Ludwigshafen herzustellen. Eine kleine Unterstützung seitens Stadtgemeinden — es wurde seinerzeit vergebens um kleine jährliche Zuschüsse nachgesucht — hätte genügt, um die Existenz der Gesellschaft zu sichern.

* Durch Sprung von der Abendbrücke ist heute vormittag ein hier ansehlicher Privatmann freiwillig aus dem Leben geschieden. Bei dem Lebensmüden zeigten sich seit einiger Zeit infolge eines Störfalles Spuren von Schwermut. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

* Konkursverfahren. Ueber den Nachlaß des Schuhmachermeisters Friedr. Strittmatter wurde das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter wurde H. H. Köbiger ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 27. Nov. anzumelden. Prüfungstermin: Freitag, den 11. Dez.

* Aus Ludwigshafen. Einen plötzlichen Sturz tat gestern nachmittag der Dachdecker Kuras von dem Neubau Werke an der Hofstadtstraße. Er hat nur leichte Verletzungen erlitten.

Polizeibericht vom 22. Oktober.

Unfälle. Auf der Breitenstraße vor J 1 8 fuhr am 20. d. M. nachmittags ein von der Friedrichsbrücke herkommender Radfahrer, dessen Namen bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte, die Ehefrau eines in Heidenheim wohnenden Schlossers so um, daß sie zu Boden fiel und sich am rechten Ellenbogen verletzte.

Auf der Straßenkreuzung bei L 1 und 2 wurde gestern abend 6 Uhr ein Mann aus Käfertal, der mit seinem Fahrrad auf der Bismarckstraße gegen die Breitenstraße zu fuhr, durch ein in die Bismarckstraße einbiegendes Automobil angefahren. Das Fahrrad wurde zertrümmert und erlitt der Eigentümer dieselben eine Verwundung des rechten Unterarms. Die Schuld an dem Unfall soll dem Führer des Automobils treffen.

Vadenbrand. Beim Anzünden der Gaslampen im Schaufenster des Kaufmanns im Hause F 2, 1 fing am 20. d. M. nachmittags der dortselbst angebrachte Vorhang Feuer, wodurch eine Anzahl Damenhüte und Schirme verbrannten. Das Feuer konnte von dem Bodeninhaber wieder gelöscht werden und betrug der verursachte Schaden etwa 250 Mark.

Verhaftet wurden 21 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein von der Staatsanwaltschaft Frankenthal wegen Diebstahls ausgeschriebener Fabrikarbeiter von Ludwigshafen, ein vom Amtsgericht Breiten wegen Körperverletzung verfolgter Bismarckmaler, ein Ehefrau von hier wegen Erpressung und ein Bader von Sulzfeld wegen Einbruchdiebstahls.

Mannheimer Schwurgericht.

Dritter Fall.

Im folgenden Falle, zu dem man ohne Pause überging, ant in dem Staatsanwalt Doffardt die Anklage vertrat, war der 39 Jahre alte Tagelöhner Valentin Erich aus Heidenau wegen

Fällung einer öffentlichen Urkunde angeklagt. Erich ist, wie schon anlässlich eines früheren Verfahrens gegen ihn erwähnt wurde, der Vater jenes kleinen Mädchens, das im vorigen Jahre vom Automobil des Prinzen Max überfahren und leicht verletzt wurde. Das Kind erhielt damals u. a. für den entstehenden Schaden ein Sparfassenbuch mit 100 Mark Einlage, die aber mit Rücksicht auf den bösen Keim des Vaters gesperrt wurde. Als der Angeklagte jedoch im Sommer d. J. in die Klemme kam, wollte er sich zu helfen. Er radierte den Sperrvermerk aus und ließ sich auf das Buch von dem Händler Bogt nach und nach 100 Mark. Der Verteidiger H. A. Dr. Mayer-Traumann, tritt dem Sparfassenbuch die Eigenschaft einer öffentlichen Urkunde ab und die Geschworenen gingen darauf ein, womit das Gericht den Angeklagten wegen einer unter mildernden Umständen begangenen Fällung einer Privaturkunde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte, die einer Justizhelfer von 3 Jahren, die Erich u. A. wegen Einbruchdiebstahls in Form eines Monats Rückbaus zu geschlagen wurden.

Aus dem Großherzogtum.

† Heidenheim, 22. Okt. „Roth tritt der Tod den Menschen an...“ Eine in Walsdorf wohnende Frau namens Engert, welche vor kurzem auf dem Felde von einem leichten Schlaganfall betroffen worden und infolge dessen auch heute wieder zum Tode übergegangen war, befand sich am Heimwege, in der Nähe der Wirtshaus „Zum Deutschen Winkel“, abends einen Herzschlag und fiel an der Seite ihres im begleitenden Töchterchen Kindes tot zu Boden.

Friedrichsfeld, 21. Okt. Herr Gemeindevorstand...

Ladenburg, 21. Okt. Am Mittwoch, den 14. Oktober...

Neilingen, 21. Okt. Vergangenen Samstag...

Weinheim, 21. Okt. In der heutigen Versammlung...

Karlsruhe, 21. Okt. Herr Erzbischof Dr. K...

Sportliche Rundschau. Die Reise der „Helvetia“.

Die Insassen der nach abenteuerlicher Nachfahrt...

Der Wind trieb sie vom Lande fort, nach zwei Stunden...

Hohes Lob sollen die beiden Herren der Festigkeit...

sind die beiden Herren über die unrichtigen Darstellungen...

Von Tag zu Tag.

Großfeuer. Nürnberg, 22. Okt. Ein in der...

Anfall. Hirth, 22. Okt. Im Schulhausneubau...

Uebereifahren. Gannau, 22. Okt. Auf dem hiesigen...

Ein rabioter Wilderer. Oberingelheim, 22. Okt. Als gestern Abend...

Betriebsunfall. Bochum, 22. Okt. In der...

Bergmannslos. Linden a. d. Ruhr, 22. Okt. Auf der...

Erdböhe im Vogtland. Plauen, 22. Okt. Die...

Nahrungsjorgen. Berlin, 22. Okt. Gestern...

Brand. Kamburg, 22. Okt. Die Dampfformmühle...

Pauli in einer Synagoge. Petersburg, 22. Okt. Schwere...

Ein furchtbarer Taifun. Peking, 21. Okt. Einen...

Stuttgart, 22. Okt. Angesichts der bestehenden...

Berlin, 22. Okt. Heute wurde ein Probe-Aufstieg...

Berlin, 22. Okt. Die deutsche Heeresverwaltung...

Wien, 22. Okt. Der „Politischen Korrespondenz“...

Railant, 22. Okt. Neben dem Militärluftschiff...

Petersburg, 22. Okt. In den Wandelgängen...

Berlin, 22. Okt. Die diesen Aufhänger...

Konstantinopel, 22. Sept. Wie der „Jedon“...

Sofonit, 21. Okt. Bei Ösmone (hohen bulgarische...

Cettinje, 22. Okt. Die Nachricht, daß Fürst...

Frankfurt, 22. Okt. Im ehemaligen Bundespalais...

Stuttgart, 22. Okt. Angesichts der bestehenden...

Berlin, 22. Okt. Heute wurde ein Probe-Aufstieg...

Berlin, 22. Okt. Die deutsche Heeresverwaltung...

Wien, 22. Okt. Der „Politischen Korrespondenz“...

Railant, 22. Okt. Neben dem Militärluftschiff...

Petersburg, 22. Okt. In den Wandelgängen...

Berlin, 22. Okt. Die diesen Aufhänger...

Nachricht, daß das Flugschiff erst gegen 3 Uhr...

B. Friedrichshafen, 22. Okt. 2 Uhr 5 Min. (Priv.-Tel.)...

Der Fall Schidina. Berlin, 22. Okt. In dem Prozeß...

Revision des Berner Ueberrechtsübereinkommens. Berlin, 22. Okt. Heute wurde über Artikel 7...

Zum Tode Kischoffs. Berlin, 22. Okt. Der Kaiser hat der Witwe...

Berliner Drahtbericht. (Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 22. Okt. Der „Vormärz“ hat heute...

Wie verstant, soll der erste Entwurf...

Nationalliberale Partei und Reichsfinanzreform.

Berlin, 22. Okt. Am 8. November tritt im Reichstagsgebäude...

Berlin, 22. Okt. Der Senatspräsident des Abgeordnetenhauses...

Die Krise auf dem Balkan. Wien, 22. Okt. Das Verbot der Aus- und Durchfuhr...

Prag, 22. Okt. An der Brinagrenze wurden 24 serbische...

Berlin, 21. Okt. Der Präsident der Pesther Handelskammer...

Prag, 22. Okt. An der Brinagrenze wurden 24 serbische...

Sofonit, 21. Okt. Bei Ösmone (hohen bulgarische...

Cettinje, 22. Okt. Die Nachricht, daß Fürst...

Konstantinopel, 22. Sept. Wie der „Jedon“...

Sofonit, 21. Okt. Bei Ösmone (hohen bulgarische...

Cettinje, 22. Okt. Die Nachricht, daß Fürst...

Konstantinopel, 22. Sept. Wie der „Jedon“...

Sofonit, 21. Okt. Bei Ösmone (hohen bulgarische...

Cettinje, 22. Okt. Die Nachricht, daß Fürst...

Konstantinopel, 22. Sept. Wie der „Jedon“...

Sofonit, 21. Okt. Bei Ösmone (hohen bulgarische...

Cettinje, 22. Okt. Die Nachricht, daß Fürst...

Konstantinopel, 22. Sept. Wie der „Jedon“...

Sofonit, 21. Okt. Bei Ösmone (hohen bulgarische...

Cettinje, 22. Okt. Die Nachricht, daß Fürst...

Konstantinopel, 22. Sept. Wie der „Jedon“...

Sofonit, 21. Okt. Bei Ösmone (hohen bulgarische...

Cettinje, 22. Okt. Die Nachricht, daß Fürst...

Konstantinopel, 22. Sept. Wie der „Jedon“...

Sofonit, 21. Okt. Bei Ösmone (hohen bulgarische...

Cettinje, 22. Okt. Die Nachricht, daß Fürst...

Volkswirtschaft.

Rheinische Hypothekbank, Raanheim.

Das Institut beruft auf Samstag, den 14. November d. J. eine außerordentliche General-Versammlung ein zwecks Erhöhung des Aktientapitals um 5 400 000 M. von M. 20 100 000 auf M. 25 500 000 und Beschlußfassung über die näheren Bestimmungen der Begebung der neuen Aktien.

Wie wir erfahren besteht die Absicht, die neuen Aktien nicht auf einmal zu begeben, sondern in Abteilungen. Die letzte Kapitalerhöhung der Rheinischen Hypothekbank erfolgte durch Beschluß der Generalversammlung vom 4. März 1905 und zwar um M. 2 100 000 auf M. 20 100 000 durch Ausgabe von 1750 Aktien à M. 1200 dividendenberechtigt ab 1. Oktober 1905. Diese Aktien wurden den Aktionären vom 11.—25. September 1905 zum Kurse von 176 pCt. zum Bezuge angeboten und zwar derart, daß auf nominell M. 10 800 alte Aktien eine neue à M. 1200 entfiel. Die Aktien lauteten auf den Inhaber. Die Dividende der Rheinischen Hypothekbank belief sich seit 8 Jahren in der gleichmäßigen Höhe von 9 %.

Maschinenfabrik und Eisengießerei Saaler, A.-G., Henningen (Baden).

Dem uns vorliegenden Geschäftsbericht obiger Gesellschaft für das Jahr 1907 ist zu entnehmen, daß das verfloßene vierte Geschäftsjahr leider die Erwartungen nicht voll erfüllte, die zu Anfang 1907 in Aussicht gestellt werden konnten. Die Rohmaterialpreise stiegen im Laufe des zweiten und dritten Quartals ganz bedeutend, ebenso auch die Löhne, während die Verkaufspreise gleich blieben. Außerdem mußten, durch Kohlenmangel gezwungen, als Ersatz englische Kohlen für den Schweißofen herangezogen werden, die sehr minderwertig waren und dadurch die Fabrikation bedeutend verteuerten. Von Oktober ab wurden wieder deutsche Kohlen geliefert, worauf sich die Fabrikation wesentlich verbilligte und sind nun Maßnahmen getroffen, wodurch derartige Vorkommnisse in Zukunft vollständig ausgeschlossen sind. Die im verfloßenen Jahre gemachten großen Aufwendungen für den Eigendetrieb, Neubauten und große Reparaturen an verschiedenen Arbeitsmaschinen haben wesentliche Fabrikationserleichterungen gebracht. Auf Werkzeuge, Licht, Dampf- und Wasserleitungen sind, teilweise durch Vorschüssen der Behörden, große Zugewinne zu verzeichnen. Durch diese Neuanfassungen und Neueinrichtungen sind die Betriebskosten und Fabrikationskosten wesentlich reduziert und erachten wir Extrabeschreibungen pro 1907 nicht für nötig. Der Umsatz war etwas höher wie im Vorjahre und haben wir entsprechende Auftragsbestände mit in das neue Jahr hinüber genommen.

In der Bilanz haben sich unter Aktiva Gebäude, Fabrikation etc. von M. 493 586 im Vorjahr auf M. 527 896 erhöht. Maschinelle Anlagen figurieren mit M. 218 815 (i. V. M. 192 428), Werkzeuge, Gerätschaften, Modelle etc. mit M. 48 973 (i. V. 25 998), Bahnanfahrtafeln mit M. 60 000 (i. V. 50 856), Patente mit M. 13 320, Boutoniers mit M. 17 808, fertige und halbfertige Waren, Vorräte resp. Rohmaterialien mit M. 236 303 (i. V. M. 229 877), Effektenbestand mit M. 11 000 (i. V. M. 17 000), Bankguthaben, Wechsel- und Kassenbestand betragen M. 11 675 (i. V. M. 3040). Den Debitoren von M. 425 553 (i. V. M. 190 598) stehen Kreditoren in Höhe von M. 105 488 (i. V. 95 068 M.) gegenüber. Unter Passiven figuriert bei einem Aktientapital von M. 750 000 und einem Obligationstapital von M. 275 000 eine Bankschuld von M. 208 650 (i. V. M. 257 159). Der gesetzliche Reservefonds steht mit M. 19 234 (i. V. M. 4890) zu Buch. Die Generalunkosten belaufen sich auf M. 81 290 (i. V. M. 101 750), und Abschreibungen auf M. 28 051 (i. V. M. 60 797). Aus dem Reingewinn von M. 40 401 (i. V. M. 69 655) sollen M. 2020 (i. V. M. 5100) dem Reservefonds überwiesen und eine Dividende von 5 pCt. auf M. 750 000 (i. V. 8 pCt. auf M. 565 000) verteilt werden. M. 881 (i. V. M. 2988) sind auf neue Rechnung vorgetragen.

Der Aufsichtsrat der Gesellschaft teilt mit, daß Herr Otto Saaler aus der Direktion ausgeschieden sei. Seine Unterschrift ist daher erloschen. Allem Anscheine nach muß zwischen Vorstand und Aufsichtsrat ein großer Konflikt bestehen. Dies läßt schon die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung, in der u. a. über Regressansprüche gegen den Aufsichtsrat sowie dessen Abberufung beraten werden soll, mit aller Bestimmtheit vermuten. Aus welchen Gründen das Vorgehen gegen den Aufsichtsrat besteht, ist bis zur Stunde völlig unbekannt, und deshalb eine authentische Interpretation nur erwünscht. Der „Frl. Ztg.“ ging vom Vorstand der Gesellschaft nachstehendes Telegramm zu: Infolge der pflichtgetreuen Einberufung der Generalversammlung seitens des Vorstandes wurde der Direktor Otto Saaler vom angegriffenen Aufsichtsrat unter Protest des Vorstehenden entlassen. Die gesamten Arbeiter und das Personal traten sodann in einen Sympathieausstand für den Direktor ein und verließen die Arbeit.

Am Geldmarkt waren die Sätze heute leicht. Privatdiskontsatz 1/2 niedriger = 2 1/2 %, tägliches Geld circa 2 %.

n. Mannheim'scher Produktenbörse. Die von den amerikanischen Börsen gemeldeten höheren Notierungen haben in Verein mit der bei uns vor wenigen Tagen eingetretenen kalten Witterung die Stimmung wesentlich befestigt. Die vom Auslande vorliegenden Cit-Offerten sind nun circa 1—150 Mark der Tonne höher. Insofern sind die Umsätze im Eigengeschäft beschränkt, da unsere Importeure sowohl als auch die Mühlen infolge des nicht vollst. befriedigenden Abschlusses Zurückhaltung beobachten. Im Roggengeschäft dagegen ist der Verkehr etwas lebhafter und speziell steifere Ware bleibt gesucht. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt sind für Weizen teilweise um 25 Pfg. pro 100 Kg. erhöht worden. Auch Futtergerste ist etwas höher, während die sonstigen Getreidepreise unverändert blieben. Die offizielle Tendenz lautet: Weizen fester, Roggen unverändert, Brauergerste unverändert, Futtergerste fester, Hafer ruhig und Mais unverändert.

Vom Auslande werden angeboten die Tonne, gegen Kassa, cif Rotterdam: Weizen Laplata-Weiß-Blanca oder Barletta-Russo schwimmend M. 174, do. ungarische Ausfaat 80 Kg. per

schwimmend 173, do. Nofaris-Santa Fe 78 Kg. per schwimmend M. 174, Kanjas Weizen per Oktober M. 171, Hardwinter 2 Oktober M. 172, Rumänier nach Muster 79—80 Kg. nach M. 174, Kanjas Weizen per Oktober M. 170, Hardwinter 2 Oktober M. 171, Rumänier nach Muster 79—80 Kg. Oktober M. 172—174, do. nach Muster 78—79 Kg. per Oktober M. 169—170, do. gewichtlos nach Muster schwimmend Markt 166—170.

Roggen russ. 9 Pud 10-15 labend M. 152, do. 9 Pud 15-20 per labend M. 153, Bulgar-Rumän. 71-72 Kg. schwimmend M. 150, Norddeutscher M. 124—125 Pfd. prompte Abladung M. 132—134.

Gerste russ. 58-59 Kg. schwimmend M. 116, do. 59-60 Kg. schwimmend M. 117, Donaugerste nach Muster 58-59 Kg. Oktober M. 117, do. 59-60 Kg. Oktober nach Muster M. 117,50.

Hafer russ. prompt 46-47 Kg. M. 114, do. 47-48 Kg. prompt M. 115, Donau nach Muster schwimmend von M. —, Laplata 46-47 Kg. schwimmend M. 113, do. 47-48 Kg. schwimmend M. 114, do. per Januar-Februar M. 112.

Wais Laplata gelb rot terms Oktober M. 126,50 und Obeffamais per schwimmend M. —, Nevoressi-Wais per schwimmend M. 125, Donau-Bulgarmais per schwimmend rot terms M. 128, do. tele quale November-Dezember M. 120.

Ph. Schiffer, Weinhandlung, Worms. Die vor einigen Monaten in Konkurs geratene Weinhandlung Ph. Schiffer bietet im Weg des Zwangsvergleichs ihren nicht bevorrechtigten Gläubigern 25 Prozent.

Von der Frankfurter Börse. Von heute an gelangt die 4proz. Anleihe der Stadt Kugzburg von 1908, tilgbar ab 1915, zur Notierung. Die Lieferung erfolgt per Kassa in definitiven Stücken mit Zinsen ab 1. Juli 1908.

Braunkohlen-Verkaufs-Verein O. m. b. H., Aöln. Die Herstellung an Braunkohlen-Verkaufs betrug, wie uns berichtet wird, im September d. J. 26 Arbeitstage 293 594 To. (Vormonat 26 Arbeitstage 272 172 To., September 1907 bei 25 Arbeitstagen 231 238 To.) Abgesetzt wurden: im September d. J. 252 938 To. (Vormonat 267 728 Tonnen, September 1907 211 900 To.)

Porzellanfabrik Frauenthal, Leipzig. Eine außerordentliche Generalversammlung der Gesellschaft soll über die Herabsetzung des Kapitals um M. 320 000 durch Zusammenlegung der Aktien Beschluß fassen.

Vom Magdeburger Zuckermarkt. Am Zuckermarkt wurden bei Börsenbeginn die Terminpreise auf eingegangene Meldungen von Frostschäden von neuem gehoben. Auf drohenden Witterungsumschlag hin wurde der Markt schwächer, und zahlreiche Realisationen veranlaßten gegen die Anfangskurse einen Preisrückgang von 35 Pfg.

Die Baufirma Ernst Vexhoff, Hofbaumeister, Potsdam-Berlin, befindet sich seit einiger Zeit nach dem „B. Z.“ in Schwierigkeiten. Die Waffelwa werden als erheblich bezeichnet. Beteiligt sind in der Hauptsache Lieferanten und Banken, die jedoch durch Eintragungen gedeckt sind.

Terminhandel an der Bremer Baumwollbörse. Von interessierter Seite ist angeregt worden, auf der Bremer Baumwollbörse den Terminhandel in Baumwolle einzuführen. Wie verlautet, haben sich bisher die großen rheinisch-westfälischen sowie schlesisch-lothringischen Baumwoll-Industriellen-Vereine gegen diesen Plan ausgesprochen; die schlesischen Baumwollspinner, ebenso die süddeutschen Baumwoll-Industriellen sollen sich bedingt zustimmend geäußert haben.

Vom Rheinisch-Westfälischen Ziegelnadikat. Die Verkaufsziffern des Monats September weisen eine Abschwächung gegen den Vormonat auf. Im September 1908 wurden 34 054 721 Steine abgesetzt gegen 37 439 371 Steine im August und gegen 31 213 055 Steine in der gleichen Vorjahrsperiode. In den abgelaufenen dreiviertel Jahren betrug der Gesamtverkauf 283 640 844 Steine gegen 318 844 048 in der selben Zeit des Vorjahres.

Vereinigte Gummiwaren-Fabrikanten Hartburg-Aöln. Im Geschäftsbericht der Gesellschaft wird ein Kapitalerhöhdiektions der Gesellschaft angekündigt. Es wird darüber folgendes ausgeführt: Die Resourcen auf unseren Werken sowie unsere Beteiligungen an anderen Industrieunternehmen bedingen eine Vergrößerung unserer Betriebsmittel. Sobald die Verhältnisse sich günstiger gestalten haben werden, wird es unsere Aufgabe sein, der Generalversammlung die bezügliche Vorlage zu unterbreiten. Die letzte Kapitalerhöhung fand bei der Gesellschaft im Berliner Lager im Jahre 1898 statt, und zwar erhöhte sich damals das Grundkapital um 1 050 000 Mark auf 6 Millionen M. Dierben wurden 167 Stück Stammescheine auszugeben, Gutsperches und Telegrammrechte zu binden als Gegenwert für die Uebertragung ihres gesamten Fabrikabschlusses gewährt, die übrigen 533 Stück wurden zu 29 Pfd. den Aktionären dergestalt angeboten, daß auf je 9900 Mark nom. alte Aktien eine neue kam.

Telegraphische Handelsberichte (s. 6. Seite).

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt a. M., 22. Okt. (Kontsbörse.) Die heutige Börse war bei Eröffnung trotz der beschränkten Nachrichten vom Balkan still. Die Mißstimmung und Sorgen über die neuen Steuern haben nachgelassen. Im Anschluß an die feste Tendenz der New Yorker Börse zeigten sich, daß die am hiesigen Platz in Betracht kommenden Werte lebhafter umgekehrt wurden, Baltimore fest, Staatsbahn trotz des Uebereinkommens in der Verstaatlichung mit dem Finanz- und Eisenbahnmisfaktum wenig verändert, Lombarden fest. Was die weiteren Märkte betrifft, so lagen Montanaktien ruhig. Der Wochenbericht Zion Age, welcher günstig lautete, machte guten Eindruck, Kohlenwerte zeigten im Anschluß an die kältere Witterung leicht befestigte Tendenz, Eisenaktien sehr still. Schiff-fabrikaktien gingen bei geringen Umsätzen auf unverändertem Niveau um. Am Bankmarkt ließ das Geschäft ebenfalls zu wünschen übrig. Berliner Handelsgesellschaft und Deutsche Bank fest, Bezugsrecht für Berliner Handelsgesellschaft notierte 1,30 B. 1,25 B. Kreditaktien behaupteten den Kursstand. Der hiesige Privatdiskont ermäßigte sich um 1/16 auf 2 1/16 Proz. Tägliches Geld war leicht erhältlich. Industrieaktien zeigten größtenteils schwächere Tendenz, Wittener Stahl 4 1/2 Proz. niedriger auf die Aussichten für das neue Geschäftsjahr, Rüststoffe wurde bei stärkerem Angebot mit einem Kursverlust von 9 1/4 Proz. umgekehrt, elektrische und chemische Aktien mäßig schwächer. Das Bezugsrecht für Karlsruher Maschinenfabrik notierte 14,50 bezahlte Geld. Fonds in Uebereinstimmung mit der Gesamtstimmung ruhig, ausländische behauptet, Serben

und Bulgaren fester, heimische Anleihen stille, 4proz. Anleihe der Stadt Kugzburg von 1908 erstmals notiert 98,25 bezahlte Geld. Weiterhin blieb die Tendenz behauptet, das Geschäft auf allen Märkten sehr still. An der Nachbörse teilweise belebter bei fester Tendenz. Exporter ansiehend. Es notieren Kreditaktien 198,70, Diskont 177,30, 40, Dresdner Bank 146,25, Staatsbahn 147,20, Lombarden 22,75, 80, Baltimore 99,70, 60, Harpener 199,50, 200.

Telegraphische Continental-Telegraphen-Compagnie, Schluß-Kurse.

Table with columns for location (Amsterdam, Belgien, Italien, London) and exchange rates for various currencies and banks.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table listing German government securities including 4% Reichsanleihe, 3% Reichsanleihe, and various bonds with their respective prices and yields.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table listing shares of industrial companies such as Bab. Zuckerrabri, Südb. Zuckerrabri, and others, with their current and previous prices.

Bergwerks-Aktien.

Table listing shares of mining companies like Badamer Bergbau, Concordia Bergw., and others, showing market prices.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table listing shares of transport companies including Südb. Zuckerrabri, Norddeutscher Lloyd, and others.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing shares of banks and insurance companies such as Deutsche Bank, Bayer. Hypothekbank, and others.

Frankfurt a. M., 22. Oktober, Kreditaktien 18,70, Diskont-Gommandit 177,25.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Berlin, 22. Okt. Kontsbörse. Die durch die andauernde Zurückhaltung der Spekulation, sowie die durch das Privatpublikum hervorgerufene Geschäftstillheit blieb ungebrochen auch heute an, zumal vom Balkan weitere Nachrichten fehlen, welche die Tendenz irgendwie hätte beeinflussen können. Die Börse erdichtete im Einklang mit den Weltbörsen gut behauptet, beobachtet aber gegen die von New York ausgehende Aufwärtsebewegung mehr Zurückhaltung. Die Spekulation beschäftigte sich hauptsächlich mit der Erleichterung ihrer Engagements zum Wismu, zu welcher Geld reichlich zur Verfügung steht. Die Kursveränderungen waren entsprechend dem stillen Geschäft eng begrenzt. Banken lagen etwas fester in Parität mit New York. Von Renten 3proz. Reichsanleihe um 0,30 Prozent höher. Die übrigen Werte lagen behauptet. Auf dem Montanmarkt kam es zu einer leichten Erhöhung des Kursumwands, nur Bahngüter Wusthoff litten leicht unter Realisierungen. Auch Schiffahrtaktien auf Befehlen leicht gebessert. Elektrizitätsaktien mäßig abgeschwächt auf die von einem hiesigen Blatt veröffentlichten Einzelheiten über das geplante Gas- und Elektrizitätsversorgungs. Später war das Geschäft flodend, zumal auch die Weltbörsen keine besondere Anregungen boten. Tägliches Geld 2 Prozent, Wismu 3 1/2 Prozent.

Table with financial data for Berlin, 22. Oktober. Columns include various bank and stock prices.

Table with financial data for W. Berlin, 22. Oktober. Columns include credit and discount rates.

Table titled 'Londoner Effektenbörse' showing London market data for 22. Okt. Columns include various stock prices.

Table titled 'Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse' showing Mannheim market data for 22. Okt. Columns include various commodity prices.

Text block providing market commentary and prices for various goods like wheat and oil.

Text block titled 'Mannheimer Effektenbörse' providing a detailed report on the Mannheim stock market.

Table titled 'Obligationen' listing various bonds and their prices.

Table titled 'Banken' listing various banks and their financial data.

Table titled 'Telegraphische Handelsberichte' providing telegraphic market reports.

Text block containing telegraphic reports and market news from Frankfurt and other locations.

Text block containing news articles, including reports on the 'Panama' canal and other international events.

Table titled 'Marx & Goldschmidt, Mannheim' listing various products and their prices.

Complex advertisement for 'Lassen Sie es nicht darauf ankommen' featuring a hand holding a glass and text about water quality.

Large advertisement for 'Kathreiners Malzkaffee' with a central image of a child and text describing the product's benefits.

Advertisement for 'Wegen Geschäftsaufgabe vollständiger Ausverkauf' from 'Fahrradhaus Schickel'.

Advertisement for 'Horch!' featuring a woman's face and text about 'Mobra' milk powder.

Advertisement for 'Kerzen, Wachswaren u. Seife' from 'C. Krust Nachf.'.

Neuheiten in Anzügen, Paletots und Ulsters etc.

für Herbst und Winter.

Sack-Anzüge

in einreihiger Form aus blauem Cheviot, grauem, bräunlichen und neugrünen Cheviots und Kammgarnen . . . Mk. **20 bis 70**

Sack-Anzüge

mit zweireihigem Revers aus blauem Cheviot, englisch gemusterten Cheviots und Kammgarnen nach letzter Mode Mk. **32 bis 80**

Jackett-Anzüge

aus schwarzen und marengo Cheviots, dunkelgemusterten Kammgarnen und chiken Phantasiestoffen Mk. **40 bis 75**

Gehrock-Anzüge

aus feinem Melton-Cheviot und Drapé, in tadelloser Ausführung, mit und ohne Seidenspiegel Mk. **42 bis 85**

Frack-u. Smoking-Anzüge

in elegantestem Schnitt, nach neuester Mode, aus weichem Foulé, Cheviot und Drapé Mk. **60 bis 90**

Farbige Westen

in hervorragend geschmackvollen Mustern, a. Wollstoffen m. Effekten, Flanellstoffen oder reiner Seide Mk. **3⁵⁰ bis 14**



Herbst-Paletots

aus dunkelgrauen oder marengo Melton-Cheviots oder schwarz-weißen Kammgarn-Stoffen mit gedecoretem Muster Mk. **20 bis 60**

Herbst-Paletots

aus grauen oder bräunlichen Cheviots in hübschen Streifenmusterungen, in halblanger Glockenform Mk. **25 bis 55**

Herbst-Ulsters

in einreihiger Form mit verdeckter Laiste oder durchgeknöpft, mit Futter oder amerikanischer Aussarbeitung **36 bis 80**

Winter-Paletots

ein- und zweireihig, aus schwarzen und marengo-Melton mit Serge- oder Plaid-Futter Mk. **25 bis 60**

Winter-Paletots

ein- und zweireihig, in dunkelgrauen, oliven, bräunlichen Farben, mit Seide- und Peluche-Futter Mk. **60 bis 100**

Beinkleider

in riesiger Auswahl, in allen Weiten und Längen, aus gestreiften Zwirnstoffen, Buckins u. Kammgarnen Mk. **2.75 bis 24**

Sämtliche aufgeführten Artikel sind auch für Herren für Bauchfigur vorrätig. Fertige Kleidung für besonders starke Herren ist eine Spezialität unserer Firma.

Münchener Loden-Artikel für Reise, Jagd und Sport. Livreen und Auto-Kleidung.

Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Engelhorn & Sturm

Mannheim
O 5, 4-5.

In der Hauptsynagoge.

Freitag, 27. Oktober, abends 8 1/2 Uhr. Samstag, 28. Oktober, morgens 9 1/2 Uhr. Sonntag, 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr. An den Wochentagen morgens 7 Uhr, abends 4 1/2 Uhr.

In der Claus-Synagoge.

Freitag, 27. Okt., abends 8 1/2 Uhr. Samstag, 28. Oktober, morgens 8 Uhr, abends 6 1/2 Uhr. An den Wochentagen morgens 6 1/2 Uhr, abends 5 1/2 Uhr.

Gelegenheitskauf

Feine, weisse Baumwollflanelle fein geköpert zum Ausschuchen **45 Pfg.** (Unterwäsche, Nachthemden)

Krampe D 3, 7.



Räumungs-Verkauf

in Uhren, Gold- und Silberwaren. Von heute ab gewähre ich auf meine billigen Konkurrenz-Preise extra gegen Kasse

20% Rabatt.

Adam Kraut, R 1, 9/11
nächst dem Schuhhaus Wanger.

Ludwig Post

L 13, 12a Telephone 241 L 13, 12a
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
sämtliche Sorten **Ruhrkohlen, Zechenkoks**
(Centralheizkoks), Gaskoks u. Briketts
für Hausbrandzwecke.

Straussfedern-Boa etc. werden gereinigt, gefärbt und gefranzt. 78533
K. Jrschilmer, G 7, 11, parterre.

Verkauf

mehrerer modern. Schlafzimmer- u. Küchen zu Ausnahmepreisen
Max Keller, Q 3, 10/11 zwisch. Marktplatz u. Allgem. Krankenhaus.

Winter-Fahrplan

ber
Städt. Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen
Es sind in allen Buchhandlungen, bei den Fräulein des Gene al-Büro's, sowie direkt beim Verleger Max Keller, 10 Pf. zu haben.
Wahres Tarif der Städt. Straßenbahn mit Tarif der Fröhen, Lokomotiv-Fröhen und Wagners-Fröhen. Preise für das Hoftheater und Hofopern-Theater.

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei
G. m. b. H.